

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Konrad v. Post, Nr. 120, Altensteig, 18. J. Verord.-Geb., Zus. 30 J. Zustellungsgeb.; d. N. Nr. 140, Altensteig, 20. J. Zustellungsgeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterscheinen der Zeit. inf. hoh. Gewalt über Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Druckanschritt: Tannenberg, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, 7er Millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Regenerwerb nach Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 170

Altensteig, Samstag, den 22. Juli 1944

87. Jahrgang

Der Führer an das deutsche Volk

Unerbittliche Maßnahmen gegen gewissenlose Verräter

Das Führerhauptquartier, 21. Juli. Der Führer hielt Freitag früh 1 Uhr im Deutschen Rundfunk folgende Ansprache an das deutsche Volk:

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Ich weiß nicht, zum wievielten Male nunmehr ein Verräter an mich geplant und zur Ausführung gekommen ist. Wenn ich heute zu Ihnen spreche, dann geschieht es aber besonders aus zwei Gründen:

1. damit Sie meine Stimme hören und wissen, daß ich selbst unerschrocken und gesund bin;
 2. damit Sie aber auch das Räthere erfahren über ein Verbrechen, das in der deutschen Geschichte seinesgleichen sucht. Eine ganz kleine Clique ehrsüchtiger, gewissenloser und zugleich verbrecherischer, dumme Offiziere hat ein Komplott geschmiedet, um mich zu beseitigen und zugleich mit mir den Stab der deutschen Wehrmachtsführung auszuwischen.
- Die Bombe, die von dem Oberst Graf von Stauffenberg gelegt wurde, krepitierte zwei Meter an meiner rechten Seite. Sie hat eine Reihe mir treuer Mitarbeiter sehr schwer verletzt, einer ist gestorben. Ich selbst bin völlig unverletzt bis auf ganz kleine Hautabrisse, Prellungen oder Verletzungen. Ich fasse das als eine Befestigung des Auftrages der Vorsehung auf, mein Lebensziel weiter zu verfolgen, so wie ich es bisher getan habe. Denn ich darf es vor der ganzen Nation feierlich geloben, daß ich seit dem Tage, an dem ich in die Wilhelmstraße einzog, nur einen einzigen Gedanken hatte, nach bestem Wissen und Gewissen meine Pflicht zu erfüllen, und daß ich, seit mir klar wurde, daß der Krieg ein unabweislicher war und nicht mehr aufgeschoben werden konnte, eigentlich nur Sorge und Arbeit konnte und in zahllosen Tagen und durchwachten Nächten nur für mein Volk lebte.

Es hat sich in einer Stunde, in der die deutschen Armeen in ihrem Ringen stehen, ähnlich wie in Italien, nun auch in Deutschland eine ganz kleine Gruppe gefunden, die nun glaubt, wie im Jahre 1918 den Dolchstoß in den Rücken führen zu können. Sie hat sich diesmal aber schwer getuschelt.

Die Behauptung dieser Verräter, daß ich nicht mehr lebe, wird jetzt in diesem Augenblick widerlegt, da ich zu euch, meine lieben Volksgenossen, spreche. Der Kreis, den diese Verräter umgeben, ist ein denkbar kleiner. Er hat mit der deutschen Wehrmacht und vor allem auch mit dem deutschen Volk nichts zu tun. Es ist ein ganz kleiner Ringel verbrecherischer Elemente, die jetzt unbarbarisch ausgerottet werden.

- Ich befehle daher in diesem Augenblick:
1. daß keine Dienststelle irgendeinen Befehl entgegenzunehmen hat von einer Dienststelle, die sich diese Verräter annehmen;
 2. daß keine Militärstelle, kein Führer einer Truppe, kein Soldat irgend einem Befehl dieser Verräter zu gehorchen hat, daß im Gegenteil jeder verpflichtet ist, den Verräter oder den Geber eines solchen Befehls entweder sofort zu verhaften oder bei Widerstand augenblicklich niederzumachen.

Ich habe, um endgültig Ordnung zu schaffen, zum Befehlshaber des Heimwehregiments den Reichsminister Himmler ernannt. Ich habe in den Generalstab Generaloberst Guderian berufen, um den durch Krankheit zur Zeit ausgefallenen Generalstabchef zu ersetzen, und einen zweiten bewährten Führer der Ostfront zu meinem Stabschef zu ernennen.

In allen anderen Dienststellen des Reiches ändert sich nichts. Ich bin der Überzeugung, daß wir mit dem Anstreben dieser ganz kleinen Verräter- und Verbrecherclique nun endlich aber auch im Rücken der Heimat die Atmosphäre schaffen, die die Kämpfer an der Front brauchen, denn es ist unmöglich, daß von Hunderttausenden und Millionen braver Männer ihr Verbleiben herbeizurufen zu Hause ein ganz kleiner Ringel ehrsüchtiger, erbärmlicher Kreaturen diese Haltung dauernd zu hinführen vermag. Diesmal wird nun so abgerechnet, wie ich das als Nationalsozialist gewünscht habe.

Ich bin überzeugt, daß jeder anständige Offizier, jeder tapfere Soldat in dieser Stunde das begreifen wird.

Welches Schicksal Deutschland getroffen hätte, wenn der Anschlag heute gelungen sein würde, das vermögen die wenigsten von Ihnen leicht auszudenken. Ich selber dachte, der Verräter und seinen Schöpfer nicht deshalb, daß er mich erhalten hat — mein Leben ist nur Sorge und ist nur Arbeit für mein Volk —, sondern ich danke ihm nur deshalb, daß es mir die Möglichkeit gab, diese Sorgen weiter tragen zu dürfen und in meiner Arbeit weiter voranzufahren, so gut ich das vor meinem Gewissen verantworten kann.

Es hat jeder Deutsche, ganz gleich, was er sein mag, die

Pflicht, diesen Elementen rücksichtslos entgegenzutreten, sie entweder sofort zu verhaften oder, wenn sie irgendwie Widerstand leisten sollten, ohne weiteres niederzumachen. Die Befehle an sämtliche Truppen sind ergangen. Sie werden blind ausgeführt entsprechend dem Gehorsam, den das deutsche Volk kennt.

Ich darf besonders Sie, meine alten Kampfgefährten, noch einmal herzlich begrüßen, daß es mir wieder vergönnt war, einem Schicksal zu entgehen, das nicht für mich Schreckliches in sich barg, sondern das den Schrecken für das deutsche Volk gebracht hätte.

Ich ersuche daraus auch einen Fingerzeig der Vorsehung, daß ich mein Werk weiter fortführen muß und daher weiter fortführen werde.

Der Reichsmarschall an die Luftwaffe

Der Reichsmarschall richtete folgende Ansprache an die Luftwaffe:

Kameraden der Luftwaffe! Ein unvorstellbarer, gemeiner Mordanschlag wurde am Donnerstag von einem Obersten Graf Stauffenberg im Auftrag einer erbärmlichen Clique von ehemaligen Generälen, die wegen ihrer ebenso feigen wie schändlichen Führung davongelassen wurden, gegen unseren Führer durchgeführt. Der Führer wurde durch die allmächtige Vorsehung wie durch ein Wunder gerettet.

Die Verbrecher versuchen jetzt, als Verräter durch falsche Befehle Verwirrung in die Truppen zu bringen. Ich befehle daher: Im Reich führt in meinem Auftrag Generaloberst Stumpff als Oberbefehlshaber der Luftflotte Reich als Verbände der Luftwaffe innerhalb des Reichsgebietes. Nur meinen und seinen Befehlen ist Folge zu leisten.

Der Reichsführer SS Himmler ist von allen Dienststellen der Luftwaffe auf Anforderung vollständig zu unterstützen. Kurierflüge, gleichgültig mit welchen Maschinen, dürfen nur mit meiner Erlaubnis oder seiner Erlaubnis durchgeführt werden.

Offiziere und Soldaten, gleich welchen Ranges, ebenso Zivilpersonen, die für diese Verbrecher auftreten und sich auch nähern, um auch für ihr erbärmliches Vorhaben zu überreden, sind sofort festzunehmen und zu erschließen.

Wo ihr selbst zur Ausrottung dieser Verräter eingreift werdet,

habt ihr rücksichtslos durchzugreifen. Das sind dieselben Verräterlinge, die die Front zu verraten und zu sabotieren versuchten.

Offiziere, die sich an diesem Verbrechen beteiligten, sollen sich außerhalb ihres Volkes, außerhalb der Wehrmacht, außerhalb jeder soldatischen Ehre, außerhalb von Eid und Treue, ihre Verantwortung nicht auf mich wälzen. Entgegen diesem Verbot legt die Luftwaffe ihre verschworene Treue und heiße Liebe zum Führer und ihren rücksichtslosen Einsatz für den Sieg.

Es lebe unser Führer, den der allmächtige Gott heute so wunderbar leitet!

Großadmiral Dönitz an die Kriegsmarine

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, richtete folgende Ansprache an die Männer der Kriegsmarine:

Männer der Kriegsmarine! Heiliger Jörn und maßlose Wat erfüllt uns über den verbrecherischen Anschlag, der unserem geliebten Führer das Leben kosten sollte. Die Vorsehung hat es anders gemollt — Sie hat den Führer beschützt und beschützt und damit unser deutsches Vaterland in seinem Schicksalskampf nicht verlassen.

Eine wahnsinnige, kleine Generalsclique, die mit unserem tapferen Heere nichts gemein hat, hat in feiger Treulosigkeit diesen Mord angezettelt, gemeinsten Verrat an dem Führer und dem deutschen Volke begehend. Denn diese Schurken sind nur die Handlanger unserer Feinde, denen sie in charakterloser, feiger und falscher Klugheit dienen. In Wirklichkeit ist ihre Dummheit grenzenlos. Sie glauben, durch die Beseitigung unseres Führers uns von unserem hartem, aber unabweislichen Schicksalskampf befreien zu können und sehen in ihrer Verblendung, angestauten Borniertheit nicht, daß sie durch ihre verbrecherische Tat uns in ein föhliches Chaos führen und uns wehlos unseren Feinden ausliefern würden. Ausrottung unseres Volkes, Verflannung unserer Männer, Hunger und momentanes Elend würden die Folge sein. Eine unsagbare Unglücksstat würde unser Volk erleben, ein schrecklich, grauames und schweres, als auch die härteste Zeit sein kann, die uns unter jeglicher Kampf zu drängen vermag.

Wir werden diesen Verrätern das Jagdwerk legen. Die Kriegsmarine steht, gefestigt ihrem Eid, in bewährter Treue zum Führer, bedingungslos in ihrer Einsatz- und Kampfbereitschaft. Sie stimmt nur mit dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, und ihren eigenen militärischen Führern Befehle entgegen, um jede Irreführung durch gefälschte Befehle unmöglich zu machen. Sie wird rücksichtslos jeden vernichten, der sich als Verräter entpuppt.

Es lebe unser Führer Adolf Hitler!

Treuekundgebungen in Städten und Dörfern

Der Reichsführer SS Himmler hat die Nachricht vom Mordanschlag auf den Führer und von seiner glücklichen Bewahrung durch ihren Weg in die Städte und Dörfer des Reiches, zu Front und Heimat in erregender Eile genommen und das ganze Volk in einer beispiellos spürbaren Tiefe bewegt. Die wenigen Sätze der ersten amtlichen Meldung veranlaßten trotz ihrer schlichten Abfassung ein Millionenwolk in Wallung zu bringen, und als der Führer um 1 Uhr nachts über den Rundfunk zum deutschen Volk sprach, schlug ihm das Herz der ganzen Nation entgegen. Auf den Straßen und in den Häusern, in den Heimstätten aller deutschen Familien und überall dort, wo deutsche Menschen zusammenkommen, äußert sich ein heftiges Glück- und Dankgefühl über das Wählagen der rühmlichen Tat. Die Bevölkerung der Reichshauptstadt und aller Gauen Großdeutschlands wurde durch das Geschehen dieser Stunden auch härteste berührt.

Die Männer und Frauen, die in den frühen Morgenstunden zur Arbeit gingen, drängten zu den Zeitungsverkaufsständen oder sammelten sich an den Rundfunkapparaten. Als wenig später die Extrablätter mit der Rede des Führers herauskamen, eilte unausgesprochen oder lautstehend die beglückende Gewissheit durch die Straßen: „Unser Führer lebt!“ In den Städten und Dörfern sammelten sich auf Plätzen oder an den Arbeitsstätten, wie aus den zur Stunde in immer größerer Zahl eingehenden Berichten hervorgeht, die Bevölkerung zu Dankes- und Treuekundgebungen. Die Zeitungen aber bringen die Gefühle des ganzen Volkes zum Ausdruck, wenn sie als Folge dieses ungeheuerlichen Mordanschlages auf unseren Führer die Entschlossenheit und Treue, mit der sich nunmehr alle Deutschen noch enger um den Führer scharen, mit Verdrachheit betonen.

„Es lebe der Führer!“ steht in wichtigen Buchstaben über dem „Völkischen Beobachter“. Unter der Überschrift „Koch hütet“ schreibt Alfred Rosenberg: „Der 20. Juli 1944 wird durch alle Städte, alle Dörfer und alle Küstungswerte gehen. Das Schicksal hat den Führer beschützt. Er wird die deutsche Nation durch die Feuer der Gegenwart hindurchführen in jene Zukunft, die das deutsche Volk mit Recht beanspruchen darf, für die es hart kämpft und deren es durch große Opfer würdig geworden ist.“ An anderer Stelle heißt es im „Völkischen Beobachter“: „In diesem Augenblick spricht eindeutig für die Art seiner Hintermänner. Vorgestern, am Dienstag, hat der Generalstab wegen die Festung Europa mit dem Beginn der Feldschlacht in der Normandie seine volle Dreieckigkeit. Im Westen sehen die Invasionstruppen zum Durchbruch an, im Osten steht der Bolschewismus vor den Toren Europas, im Süden drängen die Scharen des Generals Alexander gegen den Speerzug über das Reichsgebiet hat die Bombardierung einen neuen Höhepunkt erreicht. In diesem Augenblick erfolgt der Anschlag gegen Adolf Hitler selbst. Er stellt nichts anderes dar als die Kampferlösung auf der höchsten Front — auf Kopf und Herz des deutschen Kriegesleiters.“

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ stellt fest: „Der Feind hat einen neuen Versuch gemacht, auf dem Wege des Verbrechens letzter Kriegsführung eine neue Wendung zu geben. Dieses Mittel paßt schlecht zu der propagandistischen Behandlung des Feindes, er habe Deutschland praktisch schon gewonnen.“ Dies mag in jedem Augenblick das deutsche Volk bezeugen und erkennen.“

Die Lage an den Fronten

Der Reichsführer SS Himmler hat die Nachricht vom Mordanschlag auf den Führer und von seiner glücklichen Bewahrung durch ihren Weg in die Städte und Dörfer des Reiches, zu Front und Heimat in erregender Eile genommen und das ganze Volk in einer beispiellos spürbaren Tiefe bewegt. Die wenigen Sätze der ersten amtlichen Meldung veranlaßten trotz ihrer schlichten Abfassung ein Millionenwolk in Wallung zu bringen, und als der Führer um 1 Uhr nachts über den Rundfunk zum deutschen Volk sprach, schlug ihm das Herz der ganzen Nation entgegen. Auf den Straßen und in den Häusern, in den Heimstätten aller deutschen Familien und überall dort, wo deutsche Menschen zusammenkommen, äußert sich ein heftiges Glück- und Dankgefühl über das Wählagen der rühmlichen Tat. Die Bevölkerung der Reichshauptstadt und aller Gauen Großdeutschlands wurde durch das Geschehen dieser Stunden auch härteste berührt.

„Es handelt sich bei den letzten Kämpfen nicht um einen Durchbruch“, gelang ein Londoner militärischer Sprecher ein der noch am Dienstag abend seinen Hören planmäßige Modifikation eröffnete. Nach dem ersten Einschlag über die unermessliche Weite der Charaktere des Schlages. Diese Entwicklung war das Ergebnis unserer Gegenwehr. Die bei verbliebenen Widerstand unserer Panzerabwehr. Eine weitere wichtige Meldung sagt dazu: Die Deutschen verhandeln jedes Dorf in eine Festung. Gebäuden, die Befestigten sind, werden, die MG-Kugeln spritzen, und Schützen, die 88-Zentimeter-Granaten verschießen, sind nur mit Wat zu nehmende Hindernisse.

Das gewonnene Gelände, von dem der Gegner geholt hatte, daß es zur Entlastung von Panzerverbänden nützlich wäre, hat ihm eine weitere Entlastung gebracht. Es ist



Schweres „B.-1“-Feuer auf dem Großraum von London

84 viermotorige Bomber bei Einflügen ins Reich abgeschossen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Luftwaffe hat am 17. Juli die Feinde mit schweren Panzer- und Panzerkräften, ohne daß er wesentlichen Geländegewinn erzielen konnte. Auch im Raum nordwestlich St. Lo zerstörten unsere Truppen alle feindlichen Angriffsgruppen. Bei den Kämpfen am 18. und 19. Juli wurden in der Normandie 300 feindliche Panzer abgeschossen.

Kampflinien versanken im Seegebiet westlich Brest einen feindlichen Zerstörer und beschädigten zwei weitere schwer.

Bei Sauerbrunnern nahmen im französischen Raum wurden wiederum 235 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Schweres „B.-1“-Vergeltungsfeuer liegt weiterhin auf dem Großraum von London.

In Italien fanden gestern größere Kampfhandlungen im adriatischen Küstengebiet statt, wo der Feind geringfügig Boden gewinnen konnte. An der übrigen Front führte der Gegner an vielen Stellen heftige Angriffe, die erfolglos blieben.

Die 16. SS-Panzerdivision „Reichsführer SS“ hat sich unter Führung des SS-Gruppenführers und Generalleutnants der Waffen-SS Simon bei den schweren Kämpfen an der ligurischen Küste durch besondere Standhaftigkeit und Tapferkeit ausgezeichnet.

Torpedoboote beschädigten im Golf von Genua zwei britische Schnellboote.

In Oken dauerten die Kämpfe im Raum von Vowberg und am oberen Bug mit unerminderter Heftigkeit an. Unsere Divisionen leisteten den Sowjets weiterhin jähren Widerstand und fügten ihnen hohe Verluste zu. Allein eine Panzerdivision schoss dort in den letzten Tagen 101 feindliche Panzer ab.

Wichtig Streik-Litovsk waren Truppen des Heeres und der Waffen-SS die Volkswaffen im Gegenangriff zurück. Mehrere Angriffsgruppen des Feindes wurden eingeschlossen und vernichtet.

Westlich St. Tropez brach der Gegner in unsere Stellungen ein. Erbitterte Kämpfe sind hier im Gange. Nordwestlich Grobno wurden sowjetische Kampfgruppen im Gegenangriff gemarckt.

Am der Straße Kana-Dünaburg sowie zwischen Dünaburg und Feipussee griffen die Volkswaffen mit Panzer- und Schützenpanzerabteilungen an zahlreichen Stellen an. Sie wurden unter Abschlag einer großen Anzahl von Panzern abgewiesen oder aufgefangen.

Im Nordabschnitt haben sich die Schiffe 256. Infanterie-Division unter Führung von Generalleutnant Melzer und des Grenadier-Regiment 32 unter Oberst von Werder durch feine der Tapferkeit ausgezeichnet.

Schlachtfliegerverbände versprengten sowjetische Panzerverbände und Nachschubkolonnen, 58 feindliche Panzer und über 500 Fahrzeuge wurden vernichtet. In Luftkämpfen verlor der Feind 13 Flugzeuge.

Nachschubzüge der Kriegsmarine schossen über dem Finnischen Meerbusen fünf sowjetische Bomber ab.

Starke deutsche Kampffliegerverbände führten auch in der vergangenen Nacht schwere Angriffe gegen die Nachschubbahnen Ost und Molodetza.

Nordamerikanische Bomberverbände griffen von Süden und Westen Dreie in Belgien, Südwest- und Mitteldeutschland an. Besonders in Friedrichshafen, Wehrhahn und Leipzig entstanden Schäden und Personenverluste. Durch Luftverhinderung wurden 47 feindliche Flugzeuge, darunter 45 viermotorige Bomber, abgeschossen.

In der Nacht griff ein britischer Verband Dreie im rheinisch-westfälischen Gebiet an. Sturzflugzeuge warfen außerdem Bomben auf das Stadtgebiet von Hamm. 23 viermotorige Bomber wurden dabei zum Abschlag gebracht.

Schwere deutsche Kampflinien griffen Ziele in Südostengland an.

Erste europäische Pressestimmen

„Wir danken der Vorsehung, daß Adolf Hitler Europa erhalten blieb“

DNS Berlin, 21. Juli. Die gleiche tiefe Ergriffenheit, die das deutsche Volk bei der Nachricht von dem rachslosen Anschlag auf den Führer erfaßte, und zugleich dieselbe Freude und Dankbarkeit über seine glückhafte Errettung spricht auch aus den aus den verbündeten und befreundeten Ländern Europas bisher bereits eingetroffenen Meldungen.

Italien: In politischen Kreisen Oberitaliens hat die Meldung über den ungeheuerlichen Verrat einer ganz kleinen Verbrechergesellschaft in einer der härtesten Stunden der deutschen Geschichte an

mal im Wehrmachtbericht erwähnt wurde, wies dort innerhalb von vier Tagen 32 Angriffe ab, von denen zehn in Regimenten- und 20 in Bataillionsstärke mit starker Artillerie- und Schützenpanzerabteilung geführt wurden. Die Division behauptete trotz Frontbedrohung ihre Stellungen.

Die Luftwaffe vernichtete 88 Panzer und über 500 beladene Fahrzeuge, zerstörte zwei wichtige Brücken und schoss fünf feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen ab. In der Nacht bombardierten unsere Kampfflieger wichtige Verkehrsnotenpunkte der Sowjets, vor allem die Bahnhöfe von Minsk und Molodetzo.

An der italienischen Front wickeln sich die schweren Verluste des Feindes an den Vortagen aus. Nur im adriatischen Küstengebiet hielten die Briten ihren Druck voll aufrecht. Sie verfehlten sich an zwei kleinen Uferfestungen am Gino und stehen mit Unterstützung zahlreicher Panzer und Bomber gegen die Höhenstellungen nördlich des Flusses vor. An den Bergkuppen sind schwere Kämpfe mit dem vorgedrungenen Feind im Gange. Die übrigen Angriffe in Mittelitalien waren spärlich schwächer als an den Vortagen. Im Tibergebiet schloßen heiderrichts Civita di Castello feindliche Vorposten. Von Arezzo, Montecatini und Vogliano aus suchte sich der Gegner auf den Straßen nach Florenz vorzuschleichen. Seine drei Stoßgruppen wurden bei Borgo, südlich San Giovanni und bei Tavernole blutig abgeschlagen. Am der ligurischen Küste griffen die Nordamerikaner unsere neue Stellung am Kanal nördlich von Pinara an. Auch diese Vorposten scheiterten unter erheblichen Verlusten für den Feind.

der Person des Führers ungeheuren Eindruck gemacht. Erkennt man sich in dem jüdischen Widerstand, daß es hier ähnlichen Kräften gelungen war, das Land und das ganze Volk in ein Unglück zu führen, wie es dies im Laufe einer wechselvollen Geschichte wohl noch nie erlebt hat. Um so fröhlicher begrüßen daher alle aufbauenden Elemente des jüdischen Staates, die sich heute um den Duce scharen, den glücklichen Ausgang dieses Attentates. Gleichzeitig erkennt man in den vom Führer selbst in seiner Rundfunkansprache bekanntgegebenen scharfen Maßnahmen gegen alle Verfechter der Verräterclique die ungeheuren Kräfte, die es dem nationalsozialistischen Deutschen Reich ermöglichen, mit solchen Erfolgen fertig zu werden.

Finnland: Das rachslose Attentat gegen den Führer findet in der finnischen Presse härtesten Widerstand. Alle Blätter veröffentlichen an erster Stelle die Sondermeldung, daß ein Bild des Führers und weitere Bilder von einer Reihe der Verwundeten. In den Schlagzeilen wird unterstrichen: „Attentatsversuch gegen Adolf Hitler mißlungen“. „Der Führer erlitt nur geringe Brandwunden“. Die Blätter stellen mit Genugtuung fest, daß die rachslose Verschwörung nach dem mißlungenen Attentat zusammengebrochen ist.

Norwegen: Die Nachricht vom Anschlag auf den Führer verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die norwegische Hauptstadt. Sie wurde durchweg mit Gefühlen des Abscheus aufgenommen. Bemerkenswert sind die vielen telefonischen Anrufe bei führenden deutschen Persönlichkeiten, in denen Norweger aus allen Kreisen der Bevölkerung ihre Freude und Genugtuung über das Mißlingen des Anschlages spontan äußerten. In denkbar größter Aufmerksamkeit veröffentlichen die Osloer Zeitungen die Meldungen über den Anschlag, sowie den Wortlaut der mitternächtlichen Rundfunkansprachen. Die Sauerzeitung „Nationen“ schreibt, das Schicksal habe Adolf Hitler und sein Volk erneut beschützt und gesegnet. Die Norweger, die in der Person des Führers das beste Bollwerk gegen die bolschewistische Gefahr sehen, seien voller Dankbarkeit darüber erfüllt, daß der Führer erhalten blieb.

alles andere als parteilich für Panzer, erklärt man jetzt in London. Die Deutschen haben es mit einer großen Anzahl panzerbrechender Waffen gepöblt. Das offene Land ist häufig mit Wasserflüssen durchsetzt und von Kanälen und Bewässerungsgräben durchzogen. Nach allen diesen Entschuldigungen, aus denen immer wieder der Respekt vor unseren tapferen Soldaten herausragt, verläßt ein britischer Korrespondent damit zu erklären, daß die Truppen General Dempfers nunmehr wenigstens bessere Verbindungsstellen besitzen. Mit anderen Worten, der Feind gibt selbst zu, daß der mit dem Verlust von über 200 Panzern und dem Blut tausender Briten und Kanadier erkaufte Geländegewinn nur sehr geringen Wert besitzt.

Der allem hat der Angriff dem Gegner wieder nicht die um jeden Preis ersehnte Bewegungsfreiheit verschafft. Er vorliegt deshalb im Laufe des Donnerstags keine bisher nördlich von Caen stehenden starken Kräfte in den Raum südwestlich des Waldes von Barent. Diese sollen einen neuen Stoß nach Süden versuchen. Ihre Bereitstellung wird jedoch fortgesetzt durch unsere Luftwaffe und Feuerüberfälle unserer Artillerie geföhrt.

Auch im Eindrucksraum selbst gruppiert der Feind seine schwer mitgenommenen Kräfte um. Er führte deshalb am Donnerstag nur einige örtlich begrenzte Vorstöße, bei denen er allerdings auch stärkere Infanterie- und Panzerkräfte einsetzte. Hierbei mußte er südwestlich Troarn und in dem von Schützen durchzogenen Hügelgebirge bei St. Andre zur Oberempfindliche Verluste hinnehmen, ohne mehr als geringfügige Fortschritte erzielen zu können. Weitere hohe Ausfälle hatten die Briten südwestlich Caen bei erfolglosen Angriffen auf der Linie Bougy-Dottot. Unser dritter, nach Norden vorrührender Frontbogen zwischen den Höhen bei Bougy und Caumont blieb voll erhalten.

Im Bereich der 1. nordamerikanischen Armee war die Geschwindigkeit ebenfalls gering. Die Verluste des Feindes im Abschnitt von St. Lo, zwischen Bire und Taute sowie an der Straße Carentan-Periers sind offenbar noch schwerer gemessen als bisher angenommen. Nur hierin kann der Grund dafür liegen, daß die Nordamerikaner lediglich an drei Stellen örtlich angriffen. Unsere Truppen wiesen die Vorstöße unter Zerschlagung feindlicher Angriffsgruppen ab.

Schwerer Wind und schlechte Sicht behinderten den Einsatz der See- und Luftkräfte. Bei bewaffneter Luftführung im Seegebiet westlich Brest griffen Kampflinien einen anglo-amerikanischen Kriegsschiffverband an. Nach bisherigen Meldungen wurde ein feindlicher Zerstörer versenkt und zwei weitere schwer beschädigt.

Im Gegensatz zur Invasionsfront, wo der Druck des Feindes vorübergehend nachließ, gingen die schweren Kämpfe an der O-Front mit unerminderter Heftigkeit weiter. Im Raum von Lemberg ließ der Feind mit starken Infanterie- und Panzerkräften südlich und nördlich der Stadt weiter vor. In den hin- und hergehenden Kämpfen hatte er hohe Verluste. Westlich Lemberg vernichteten unsere Truppen innerhalb von vier Stunden 34 sowjetische Panzer und im Nachbarschaftsbereich eine Panzer-Grenadier-Division ihren 101. feindlichen Panzer innerhalb einer Woche zur Strecke. Die Verluste des Bolschewisten, den oberen Bug zu überschreiten, stehen auf festiger Abwehr. Die Sowjets wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. An einigen Stellen sind die erbitterten Kämpfe noch im Gange.

Westlich Brest-Litovsk fanden dagegen Verbände des Feindes und der Waffen-SS ihrerseits in erfolgreichen Angriffen. In mehreren feindlichen Kräfte zwei Verbindungen ab und vernichteten sie. Eine weitere feindliche Gruppe wurde eingeschlossen und auf engem Raum zusammengedrängt. Westlich Brest-Litovsk wogten die Kämpfe den ganzen Tag über hin und her. Es setzten Jägern und Grenadieren gelang, feindliche Einheiten in Gegenstellungen aufzufangen. Nordwestlich Grobno machten unsere Gegenangriffe ebenfalls weitere Fortschritte. Es gelang unseren Truppen, durch Flankenshöße vorgepresste feindliche Kräfte zu isolieren. Die Kämpfe sind hier noch in vollem Gange.

An der Straße Kana-Dünaburg schloßen im westlichen Abschnitt mit bolschewistische Angriffe unter hohen Verlusten für den Feind. Weiter östlich, wo die Sowjets tagelang nach Norden angriffen hatten, änderten sie ihre Stoßrichtung und wandten sich Dünaburg zu, ohne aber zunächst weiter vorzugehen zu können.

Zwischen Dünaburg und Feipussee schloßen weitere Angriffe des Feindes nachdringenden Feindes an unseren verstärkten Hauptkampflinien an. Auch hier schossen unsere Truppen zahlreiche Panzer ab. Die unter Führung von Generalleutnant Wagner bestehende 300. Infanterie-Division, die am 18. Juli zum zweiten-



(11. Fortsetzung)

Es war spät für einen Teedebuch geworden. Framm bereitete sich zum Abschied vor. Der Araber, der über seinen Abend schon verfügt haben mochte, hielt ihn heute nicht, belagerte aber oft und herzlich, daß Framm und Langi wieder kommen müßte. Er solle auch Kudas Freunde kennen lernen, daß sie keine Liebe zu Bedauern hätten, und er solle nach Deutschland erzählen, das man mit dem Einzug Englands in Palästina so wenig kannte.

„Ach, sich da“, unterbrach Kudas seine Rede und schaute in die Höhe. „Was ist das für ein Mann“, befragt er dem Diener, der erschienen war, nach seinen Befehlen zu fragen.

Ein etler, leicht gebückter Mann, der erschien aus dem Nebengebäude. Er trug den Saumwollrock des Dieners, aber gut gekleidet und sauber gekleidet. Er sprach leise, aber mit einem Anflug von Stolz. „Sieh hier, Araber. Allah hat einen Gast geschickt, er ist ein Deutscher!“

Das Gesicht des Manns erlebte sich. „Du bist ein Deutscher, o Herr! Gott segne dich und dein ganzes Volk!“ Er lächelte Framm wiederholend die Hand.

„Aber warum du denn die Deutschen?“ fragte dieser betroffen.

„Wie soll ich dir nicht danken! Ich habe sie im Krieg kennengelernt! Ich habe den Sultan gedient und habe mit Hilfe gegen den arabischen Feind gekämpft.“ Er sagte das unbehelligt, sein Übergang zur arabischen Sprache war kein Akt, sondern eine heimliche zur Nation gewendet. „Ihr habt den Krieg nicht verloren“, sprach der Mann mit bewegter Stimme weiter. „Ihr habt an die Wahrung in der ganzen Welt gewonnen. Bis in das letzte Bedenkenzeit rühmt man euch als das tapferste Volk der Erde. Wo hat man das Gedächtnis, seit Gott die Welt geschaffen hat, daß alle Völker der Erde gegen ein einziges viel kleineres Volk losgeraten sind und es doch nicht bezwingen konnten. Wenn ihr nur wieder einig würdet! Allah würde euch wieder an die Spitze der Völker stellen!“

Kudas hatte schief dem Ausdruck seines Haushofmeisters zugehört und sah Framm tief bewegt. Schon während der Begegnung im Ausland hatte den Reporter an den Weltkrieg erinnert. In Serbien, Portugal und auf Korfu hatten ihn unzählige kleine Kameraden und Tavernenwirte angesprochen, die dem Grabenkrieg

aber aus der Gefangenschaft die Deutschen kannten. Langst hatte sich Framm daran gewöhnt, hat die anfänglichen Mißtrauens bei seinen Gesprächen eifrige Freude zu zeigen. Es war nie eine alte Bekanntschaft gewesen, was aus den Männern sprach, sondern immer Achtung vor Deutschland und dem deutschen Heer und oft die ehrliche Freude einen Deutschen wiederzusehen. Aber so unerwartet und überraschend hatte ihm noch keiner von seiner Heimat gesprochen wie dieser alte Araber.

Die aufgeregten von diesem Besuch nahm Framm Abschied. Kudas ließ sich nicht nehmen, seinen Gast im Wagen nach Kassa bringen zu lassen. Der arabische Chauffeur fuhr im dritten Gang an und lenkte in robustem Tempo durch die engen Gassen. Allenfalls, auch er taumelte auf den Füßchen ein helles „Doo!“ zurück. Kudas elchrischen Wagen hielten den Brannen bekannt zu sein. Da war keiner, der schimpfte oder mit Worten seinen Groll zur Seite drängte. Framm hatte das Gefühl, als dürfte er als Europäer sich keinenfalls so dringender am Steuer gebirgen.

Im frühen Abend durch die Hügel, die grünen Felder und Gärten getragen, schaute sich Framm genischerisch in die Ferne. Er mußte sich ein Tuch vor den Mund halten, wie es hier üblich war, denn den arabischen Fahrer hämmerte wieder Wind noch Staub.

Wahr es war ein leuchtender Nachmittags gewesen. Ein interessanter Mensch, dieser Kudas, und ergreifend die Freude des alten Arabers. Es war doch schön, Deutscher zu sein und als Tourist die Welt zu bereisen. Er wollte seinen Volksgenossen noch viel erzählen. Die Zeit würde kommen, da auch er wieder eigene Erlebnisse finden würden.

Der rustische Köchlein des Wagens wachte Framm aus seinen Gedanken. Dieser Araber sah Kudo, wie seine Stammesgenossen Pferde ritten, herr und ohne Einführung Galopp über jeden Steinhöcker und dann ein lustiger Jäger ins Meer, daß das Tier auf die Hinterhand niederbricht. ... Er gehen sie auch mit dem Köchlein um. Schätzte Saden, Vollogos bis ans Ziel, dann mit einem Hund Kuppung und Bränge durchgezogen. Der Wagen stand starr und erschrocken wie ein zusammengegriffener Berggaul. Der braune Fahrer grinsig zulachen. Schade um den schönen Cavalier, dachte Framm.

In seinem Zimmer angekommen, ließ er sich kaltes Wasser bringen und wusch sich gleich an das Gesicht der neuen Palast.

Ein halbes Stunde später machte er zufrieden den Strassen mit den Arabern gehen. Sie waren auch sehr durchgezogen. Mit der Hand wies man der Regatta die Schiffsbojen lesen. Kudas würde sich freuen.

In einem Büro der Mandatspolizei sprach in diesem Augenblick Captain Wells mit dem Sekretär des Bahnbüros:

„Hallo, Schellen, wissen Sie, wo Ihr Framm heute war?“

„Ja!“

„Bei Kuda! Das haben wir ja außerordentlich intelligent eingerichtet! Glauben Sie immer noch, daß er kein Arabisch kann? Duden Sie ihm diese Adresse auch empfohlen?“

„Die Sache mit den Arabern stammt von einem U.S.-Agenten in Deutschland“, verteidigte sich Schellen mürrisch, „perfekte Sache. Warde uns auf dem Drahtweg mitgeteilt. Hat die Fehler der Kollegen auf dem Kontinent kann ich nicht einsehen.“

„Über Ihren Touristenführer hat er auch fortgeschickt. Dem Jungen müßte man mit anderen Mitteln beikommen. Ich möchte jedenfalls, daß man ihn künftig besser im Auge behält! Es darf nicht vorkommen, daß so ein Frisch daherkommt und seine Nase überall hineinsteckt. — ausgerechnet da, wo's uns amagenheim ist. Stellen Sie das ab — suchen Sie die geeigneten Mittel, — denken Sie ein bißchen nach, mein lieber Schellen!“

Den Abend erlebte Framm in einem größeren Kreis schweblicher Mitglieder in Sarona. Die Angehörigen der alten Kompletalonte demiterten den Redaktionschef, der zu ihnen kam, aus nachfreundliche. Das feindliche Ereignis ihres arbeitsamen beidenden Jahreslaufes war jedesmal bei Tag, da ein deutsches Schiff mit Touristen vor Kassa vor Anker ging. Dann riefte sich die Kolonie zu einem festlichen Empfang. Auch Framm wachte sie nichts Wichtigeres zu erzählen als vom letzten Besuch der „Kontinental“, die einen Sonderzug voll Deutscher zum Besuch der Stadt und zur Rundfahrt nach Jerusalem an Land geleitet hatte. Framm hielt bewegt die Berichte an. Die Leute lachen, als wären sie reich beschenkt worden, doch waren sie die Gastgeber gewesen!

Dann mußte Framm aus dem Reich erzählen, besonders alles, was er aus Stuttgart und Schwaben wachte. Wie können diese Redaktionen an ihrer alten Heimat, wie wie treulich dienen sie ihrer neuen. Während der Fahrt — ein Katastrophe war das Ergebnis ihrer Arbeit, ein Verbleib für das ganze Land.

Am nächsten Vormittag legte Framm Hand bei der Montage seines Motorrades an. Der Schlichter war unzufrieden, die Maschine gepußt und überholt; sein Fleck flapperte nicht. Schläuche und Rollen waren durchgeprüft. Zur Probe besetzte Framm die Maschine hinüber zur Judenstadt Tel Aviv und dann ein Stück über die Autobahn nach Jerusalem. Als er gemeldet hatte und zurückkehrte, war es die Zeit, zu welcher der Zug nach Jerusalem abfuhr. Das brachte Framm auf einen Gedanken; jetzt, da er ins Land fahren wollte, mußte er einen eingeborenen Begleiter haben. Er stellte die Maschine vor dem Bahnhofsgebäude ab, zog vorzüglich den Zündschlüssel heraus und ging an den Bahnsteig.

(Fortsetzung folgt.)

Uns Stadt und Land

Freitag, den 22. Juli 1944

Heute wird verdunkelt von 22.14 bis 5.17 Uhr
Mondaufgang 7.09 Uhr, Mondaufgang 22.24 Uhr.

Zwei Lehren für Altenteiler

1. Luftschutzfähiges Verhalten ist auch in unserem abgegrenzten Schwarzwaldbereich notwendig. Deshalb muß jeder mit allem englischen Widerstand gegen Anordnungen der Luftschutzorgane insbesondere während Feueralarm, Schutz mit dem sorglosen Gierschutz, als ob er nichts passieren könnte.

2. Es gibt keine Etappe mehr, auch nicht in der Heimat. Deshalb kann sich niemand mehr der Illusionen und gefährlichen Hoffnungen hingeben, sei er nun einheimischer oder aus dem Ausland zugewandert, hier in unserem abgegrenzten, im deutschen Schwarzwaldbereich getreteten Südschwarz, ein Weg zu haben, in dem man auf billige Weise den Ernst des Krieges ignoriert und hier sozusagen an der Peripherie des Krieges ein beschauliches und sorgenloses Leben führen kann. Sollte es noch solche unter uns gegeben haben, so wurden sie durch das Vordringen der Front aus ihrem Raum weggerückt.

Der Krieg geht das ganze Volk unmittelbar an. So wie die Erziehung jedes einzelnen Volksgenossen auf dem Spiele steht, so muß sich auch jeder einzelne unangehöriger und vorbehaltlos für den Sieg einsetzen, kost — wie noch in so manchem Falle zu beobachten ist — nach Möglichkeiten zu schließen, die Bünde des Krieges völlig auf andere abzugeben, um selbst möglichst unbelästigt und unabhängig zu sein.

Wahrscheinlich die Früchte des Sieges zu teilen, so liegt die Verantwortung in heutiger Verantwortung vor den Blattpetern unserer Heiden der Front mit Deiner ganzen Kraft für den Sieg unserer Waffen und unserer Sache ein. Sei dieser großen schicksalhaften Zeit würdig. Sei Dir bewußt, daß auch Du einmal Hochachtung abzugeben hast, was Du tust, als Deutschland am fernsten Rand. Glaube unbedingbar an den Sieg. Vertraue unserem so sichtbar gesegneten Führer. Frage Dich täglich, wie diese ich dem Sieg, wo kann ich meine Kraft, mein Können noch besser einsetzen. Arbeite unter Absetzung aller ungeliebten Sogungen und Hygieneforderungen jeglicher persönlichen Interessen treu und unerschütterlich für den Sieg.

Dann wird der Sieg einmal unser sein!

An unsere Leser!

Infolge höherer Gewalt konnten wir gestern nur unsere Stadtleser mit einer Zeitung versorgen. Wir wiederholen deshalb in unserer heutigen Ausgabe das Wichtigste des redaktionellen und Angelegenheits von gestern.

Michelangelo

Wir sehen morgen in den "Grünen Baum"-Lichtspielen in Altenteiler in einer Sonderfilmvorstellung den Film "Michelangelo". In diesem Film wendet das Leben und das Werk dieses einmaligen Menschen und großen Künstlers an uns vorüber. Wir sehen die Hauptwerke des großen Künstlers. Wir stehen mitten in den Werten des 15. Jahrhunderts und erleben den herrlichen Zusammenklang der Arbeit Michelangelos mit Leonardo da Vinci in zum Teil einzigartigen Originalaufnahmen. Alles in allem ist dieser Film für den Kunstverliebten sowie für den Laien ein wertvolles Erlebnis.

"Grüner Baum"-Lichtspiele: "Gefährlicher Frühling" Der Zauber des Frühling und die Romantik einer wiedererstandenen Liebesbeziehung in diesem stimmungsvollen Wa-Film jene wohlwärmende warme Atmosphäre, die den tiefen Eindruck des lebenswichtigen Lustspiels bestimmt. Aus dieser gut geordneten Atmosphäre heraus erhebt sich die psychologisch mit wunderbarer Feinheit entwickelte Handlung, die die Begegnung des Professors Lorenz mit dem jungen Mädchen Renate einer anmutigen Vision gleicht. In der Überzeugung über die Bestimmung des Professors Lorenz durch Siegfried Preuss wird das unbewusste Vorwissen des reifen Mannes in jenes geheimnisvolle, ihm fremde gebundene Gebiet zum eindrucksvollen Erlebnis des Films. Die beiden Frauen, die das Herz des Professors verlocken finden ihre lebenswerte Verbindung in Olga Kiselewa und Winni Marbus. Eine prachtvolle Studie des Klassenlehrers und "Direkt" gibt Paul Dahlke ab. Der dunkle Winkel eines süddeutschen Gebirgsstädtchens, frühlinghafte Land-

Ungarn: Die Nachricht von dem Attentat auf den Führer erregte in Budapest größte Entrüstung und Empörung. Ministerpräsident Sztojay suchte sofort nach Bekanntwerden der Nachricht den Gefährdeten und Bevollmächtigten des Großdeutschen Reiches auf, um seine Glückwünsche und die des ungarischen Volkes über das Wählings des Attentats auszudrücken.
Kroatien: Die ersten Nachrichten über das Attentat auf den Führer haben hier Empörung und Wut in einem Ausmaß hervorgerufen, wie kaum je ein Ereignis zuvor. "Wir danken der Vorführung, daß der Führer uns und Europa erhalten bleibt" erklärte ein führender Politiker.
Freg: "Volodni M!" schreibt: "Mit dem Attentat auf den Führer, der unerlebt blieb, weiß Genies nicht gemäß den Wünschen einzelner Menschenleben, die sich der Geschichte in der Welt stellen wollen, wurde nichts anderes als das erzielt, daß wir alle uns nicht um die Person des Führers scharen und mit noch größerer Fähigkeit als bisher für seine Ideale und für den geistigen Fortschritt kämpfen, die er nicht nur dem deutschen Volk, sondern auch Europa geweiht hat." So haben zahlreiche Taten den Bericht über den schändlichen Anschlag auf den ersten Europäer aufgenommen.
Tscheken: Die Meldung vom dem Sprengstoffanschlag auf den Führer wurde in Belgrad mit größter Empörung aufgenommen. Man gibt der Freude Ausdruck, daß dem Führer des europäischen Schicksals Kampfes, Adolf Hitler, Leben und Gesundheit erhalten blieben. Die jersische Nachrichtenagentur Rudofit schreibt: "Mit loben Gott Dank für die Errettung nicht nur aus menschlichen Gefühlen, sondern auch deshalb, weil wir in Adolf Hitler die Verkörperung der Idee des Kampfes für die Rettung Europas von den Rasse-Europäern sehen."

Glückwunsch des Gauleiters an den Führer

Noch grimmiger und verbissener für den Sieg!
Einsparung, 21. Juli. Gauleiter Reichsparteihafter Kurt Richter an den Führer folgenden Telegramm:
Ihr Führer, Hauptquartier.
Mein Führer!
Ich bin Ihnen herzlich dankbar von dem auf Sie, mein Führer, während des letzten Anfalls unserer verhassten Feinde, und kann nur Genugtuung darüber empfinden, daß der teuflische Anschlag misslungen ist. Ihre verletzten Mitarbeiter dürfen des herzlichen Mitgeföhls und des aufrichtigen Wunsches ständiger Genesung versichert sein.
Das verabscheuungswürdige Verbrechen selbst wird nur dazu beitragen, daß unser Volk noch grimmiger und verbissener für den endgültigen Sieg arbeitet und kämpft.
Ich weiß, daß ich zugleich im Namen aller württembergischen Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen spreche.
Heil mein Führer!
Ihre stets ergebener Gauleiter Kurt Richter.

Wien: Die Zeitung "Glohenberg" schreibt: "Mit lebhafter Bewegung erfährt die griechische Bevölkerung die Nachricht von dem Attentat auf den großen deutschen Führer Adolf Hitler. In dem Augenblick, in dem der große Kampf, den der Führer an der Spitze Deutschlands und seiner Verbündeten für Europa führt, auf seinem Höhepunkt angelangt ist, haben hinterhältige Feinde seinen Untergang gewollt. Große Freude erregte bei allen Europäern, daß der Führer gerettet wurde, und sein ferneres Wirken von den guten Wünschen aller bezeugt. Der Stern des Führers und das gute Geschick Deutschlands geflöhnt nicht, daß das Verbrechen gelang."
Frankfurt: Die Nachricht von dem Attentat auf den Führer hat in politischen Kreisen den größten Eindruck hervorgerufen. Allgemein wird hier in der Tat, daß der Führer bei dem Nordatlantischen Anschlag nicht, eine höhere Fügung erhält. In allen Kreisen der Bevölkerung werden die Nachrichten über das Attentat mit größter Teilnahme verfolgt.
Ein gelbes Blatt.
München, 20. Juli. Der Union-Waffler aus München hat als Zielfeldbesitzer einer Wehrmachtswaffenstelle gegenüber ihm dienstlich unterstellten weiblichen Angestellten lange Zeit hindurch desatistische und aufrichtende Reden gehalten. Die Volksgenossinnen, die er mit seinem dummen, aber volksverräterischen Geschwätz befasste, traten ihm mehrfach entgegen. Als er trotzdem mit seinen Redereien fortfuhr, brachten sie die Vorgänge zur Anzeige. Der Volkswaffler wurde verurteilt. Das Urteil ist:

schaften und fröhliche Gesichter fing die Kamera so plastisch ein, daß das anheimelnde liebevolle Milieu des zoubereiten Jungs dieses schönen Frühlingstages noch erfreulich unterstreicht.

Bad Pödingen. (Kind ertrunken.) Am Sonntag mittig ertrank im Schwimmbad ein vierjähriger Junge.

Haubersbrunn, Kr. Nalbungen. (Der erste Erntewagen.) Dieser Tage wurde in Haubersbrunn der erste Erntewagen mit Wintergerste eingeführt. Die Frucht sieht allgemein recht schön, sie verspricht eine gute Ernte.

Eisingen, Kr. Göttingen. (Beim Baden ertrunken.) Beim Baden ertrank dieser Tage ein etwa Mitte der zwanziger Jahre lebender Mann. Sofort angeforderte Wiederbelebungsvorkehrungen blieben erfolglos.

Heidenheim. (Todesfall.) Im 69. Lebensjahr ist nach langem Leiden der Vorsitzende des Vorstandes der Verbandshilfskassen Paul Hartmann 86, Generaldirektor Walter Hartmann, gestorben. Mit ihm verliert die weltbekannte Firma, deren Geschichte er seit über 45 Jahren mit größtem Erfolg leitete, auch die württembergische Wirtschaft eine wertvolle Persönlichkeit.

Ulm. (Im Illertal ertrunken.) Der achtjährige Schüler Rudolf Pfleger im benachbarten Ludwigsfeld fiel bei der Schließpöhrade in den Illertal und ertrank. Die Leiche konnte am Rachen des Elektrizitätswerkes geborgen werden.

Neudorf, Kr. Ulm. (Vom Heuwagen gestürzt.) Infolge Scheiterns der Pferde stürzte der beladene Heuwagen des Bauern Joh. Häberle um. Die auf dem Wagen sitzende Erbsen fiel dabei so unglücklich vom Wagen, daß sie in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Offenburg. (Tödlicher Sturz.) Der 81 Jahre alte Landwirt Karl Schilling aus Offenburg stürzte beim Kirchspülen von der Leiter und lag sich schwere Verletzungen zu. Bald nach dem Unfall ist der Mann gestorben.

Der Senatoren-Blinddarm

Ein echt amerikanischer Rechtsstreit hat jetzt seinen Abschluß gefunden. Ein Senator der Stadt Seattle wollte im Jahre 1942 seinen ihm als unoperierten Blinddarm auf dem städtischen Friedhof beizugehen lassen. Während die Gemeindebehörden gegen diese geschmacklose Herrlichkeit nichts einzuwenden hatten, erklärte der dem Senator aus politischen Gründen feindlich genigte Leiter der Friedhofverwaltung, daß eine solche Beerdigung eine Verächtlichkeit sei, die er nicht dulden werde. Der Senator rief die Stadtverwaltung an, die der Bestattung des senatorlichen Blinddarms ihren Segen gab. Doch die Friedhofverwaltung ging nun vor eine höhere Instanz und diese hat jetzt den endgültigen Spruch gefällt: Der Blinddarm hat nichts auf dem Friedhof zu suchen.

Rundfunk am Sonntag, 23. Juli

Reichsprogramm: 8.00 bis 8.30: Orgelkonzert. 8.30 bis 9.00: Frühe alte Volksweisen. 9.30 bis 10.00: Unter Schlagschellen. 10.30 bis 11.00: Majorität der Berliner Hitlerjugend und sein Kammerorchester musizieren. 11.30 bis 12.30: Neue Melodienfolge. 12.40 bis 14.00: Das deutsche Volkslied. 14.15 bis 15.00: Musikalische Kurzweil. 15.00 bis 15.30: Albert Florack erzählt ein Volksmärchen. 15.30 bis 16.00: Sonate für Violin und Klavier G. Moll von Grieg. 16.00 bis 16.30: Was sich Soldaten wünschen. 18.00 bis 18.45: Unsterbliche Musik deutscher Meister: "Kaiser-Quartett" und Sonate G-Dur (Militärfantasie) von Haydn. 19.00 bis 20.00: Der Zeitpiegel am Sonntag. 20.15 bis 22.00: Großes Opernconcert.

Rundfunk am Montag, 24. Juli

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Geschichtliche Betrachtung über den britischen Imperialismus. 11.30 bis 11.40: Der Frauenpiegel. 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 15.00: Hamburger Unterhaltungsspele. 15.00 bis 16.00: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten. 16.00 bis 17.30: Otto Dobrindt dirigiert das Berliner Rundfunkorchester. 17.15 bis 18.30: Unter Melodienreigen aus Wien. 18.30 bis 19.30: Frontberichte. 20.15 bis 22.00: Für jeden etwas.

Gefahren

Emmingen: Sofie Schödlinger, geb. Reiz, 83 J.; Trinola: Emma Stuber, geb. Wiedeborff; Rohrborn: Johann Georg Bühler, Landwirt, 80 J.; Altdorf: Karl Krimmler, 19 J.; Frey Renschler, 23 J.; Freudenstadt: Klaus Hüter, 18 J.; Johann Weckerle, 81 J.; Cruggen: Georg Fren, 24 J.; Altdorf: Pauline Schwarz, geb. Walter, 86 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Direktor Carl in Württemberg, Vertriebsleiter Ewald Beck, Druck-Verlag: Druckhaus Carl, Württemberg, 3. H. Preis 1/2 Pf.

KEINE NACHRICHT Roman von **Karl Rusthauer** VON HANNES FRAMM
UNTERSCHUTZ DURCH VERLAGS-RECHT AN DER UNIVERSITÄT WÜRZBURG
(12. Fortsetzung)
Richtig, am Tag vor der jungen Araber mit seinen Zeitungen und ab. Framm richtete es ein, daß er ihn etwas abseits von den Stuppen der wartenden und plaudernden Reisenden traf. "Was haben Sie denn für Zeitungen?" fragte er englisch, um dann hübsch arabisch fortzusetzen: "Ich möchte dich unaufrichtig hören."
Der stolze Barock verstand sofort und ging, ein paar Blätter hervorzuheben, noch einige Schritte weiter zur Seite. "Was willst du, Herr?"
"Du bist nicht in den Städten geboren und hast als Araber nicht Zeitungen verkauft. Du bist ein Araber vom reinen Blut. Ich bin Deutscher, gib mir einen Rat!"
"Ich bin dein Diener, Herr!"
"Ich habe einen Reisebegleiter, der des Landes kundig ist. Er hat mit mir nach Ägypten und Transjordanien reisen. Er soll ein gutes Herz haben. Willst du niemand unter den Fremdenführern zu sein?"
"Die Fremdenführer sind Schwindler, Herr, und feige Schakale." "Willst du nicht mit mir fahren?"
"Nach Ägypten will ich mitfahren, aber nicht über den Jordan." "Was ist deine Zeitungen verkaufen, wenn du fort bist?"
"Mein Freund wird sie verkaufen."
"Ich muß erst zu den Städten Palästinas fahren und dann in die Wüste Sinai. Drei Wochen lang. Willst du mein Führer sein?"
"Ich werde dein Führer sein."
"Und willst du dann nicht nach Transjordanien reisen?"
"Richt über den Jordan, Herr!"
"Komme morgen zu mir nach Joffa. Frage nach Herrn Framm aus Deutschland. Und wie heißt du, daß ich dich kenne?"
"Ich heiße Hussein, Herr."
Framm hatte seinen Führer gefunden.

ausen Bemerkung verzeihen, unterteilt man sich über Hannes Framm. Der neue Reiseleiter, ein Damaskus baliert, stand ja gestern im Blatt. Petra wußte natürlich genau Bescheid, und Himmeln, der Kahlauweil, sah dies mit Betrübnis. Es wurde immer deutlicher offenbar, daß bei Petra gerade er seinen Mitarbeiter Framm nicht so leicht den Rang abzulassen würde. Alle die kleinen Gelegenheiten der Kapustentaktik, die ihm die Tage schenkte, hatte er eifrig ausgenutzt, doch mehr als einen freundlichen Dank hatte er für alle seine Bemühungen nicht geerntet. Freundschaft aber war Petra auch zu anderen. Wenn doch dieser Framm wenig ausbleiben wollte, dachte Himmeln. Da so lange nichts Schlimmes geschehen war, hatte das beneidliche Herz des kleinen Reisenden alle Beklemmung wegen des Gesprächs im Vorzimmer wieder abgeworfen.
Petra sah am Telefon. Sie hatte immer zwei Apparate auf dem Tisch stehen. Einer war nicht mit dem Haustelefon verbunden, sondern nur über die Zentrale von auswärts zu erreichen. Ring er an zu tunnen, so betraf der Anruf die "Allgemeine Kunststoffe".
"Der Abendpostbote hatte das Recht, seine Zeitung in allgemeinen Fragen des walden Lebens um Rat zu bitten. Handelte von schriftlichen Auskünften verließen allmonatlich das Archiv, und die Anfragen, die Petra mündlich am Telefon beantwortete, wurden schon gar nicht mehr gezählt.
Eben kam ein Anruf aus der Rotortradefabrik. Die Framm das Näherung gefolgt hatte. Ein paar Minuten besprachen in ihrer Wespensuche die Heile des Journalisten. Aber manche Schritte des Auslandes hatte er ihre Maschine schon geführt; Arabien, das nur jetzt ein Höhepunkt. Ihr südländisches Interesse mußte ihn bei der "Abendpost" fest machen.
"Ist die Maschine in des Werks gefahrlos? Hat die Schutzvorrichtung am Bergarbeiter den Sand richtig abgehalten? Der Herr Wirtensand überall durchdringt, liegt durch die kleinen Löcher im Landstiel. Wie ist der Brennstoffverbrauch, und was kostet das unter dem Bergbau? Ob er englische Öl braucht? Der Herr Framm soll doch einmal ganz genau über das Rotortradefabrik schreiben." Es waren hundert Fragen und Bitten. Sie überließen im Wertfall den Kameraden, der am Apparat die Wünsche an Petra weitergab.
Die "Abendpost" war in ihrem Element. Der richtige Reiz kommt doch erst bei der Probezeit in die Wüste Sinai, und wenn werden in Palästina englische Frauen den Fremdenführern den Sand haben, wo doch die großen englischen Missionen und die Botanikern da unten laufen. Framm hat doch schon viel von der Maschine berichtet, aber mit werden ihm ihre Wünsche mitunter Befriedigt hängen die Männer ein.
Ein neuer Gespräch kam, aber es war gleich erledigt. Die Zentrale hatte aus Beisehen falsch verbunden. "Das ist Sache der

Expediton", sagte Petra. "Bleiben Sie am Apparat, bitte, ich läse Sie weiterverbinden."
Ein junger Schriftleiter kam, vom Heiligtum geschickt. Ob das Archiv Material über die Sommerfeste habe. Petra wies ihn an die Wüste. "Sie sitzen gerade daneben. Da links unten, die Wüste um 700 Meter, Kunst, Theater. Da muß allerlei sein sein. Seien Sie doch eben so gut!"
Und dann noch einmal Framm. "Hier ist das Kränzchen... Frau Schödel... Ja bitte, Fräulein, können Sie uns sagen, ob jetzt in Arabien Sommer oder Regenzeit ist? Oder gibts da unten richtigen Winter hat Regenzeit? Wir haben nämlich über den Reisebericht gesprochen, die Damen sind doch bei mir zum Friseur, und wir werden uns nicht einig. Wissen Sie vielleicht...?"
"Ja, Petra wußte diese Frage zu lösen. "In Arabien wird es jetzt Sommer, genau wie bei uns. Und im Winter ist die Wüste fast im Sandsturm fast Schnee."
"Sie sind auffallend gut unterrichtet!" Himmeln konnte die Bemerkung nicht unterdrücken. Der kleine runde Mann lachte förmlich, so hatte ihn das Jähren beim Thema Framm erwärmt.
"Das ist doch ein interessanter Stoff", forberte ihn Petra heraus. "Da lebt man förmlich mit, haben Sie nicht?"
"Himmeln machte nun naturgemäß den Reisebegleiter schmälern: "Ja, Sie können es auch wieder nicht. Heute abend kommt man doch leicht nach Kleinasien. Man darf doch nicht tun, als ob das ein Abenteuer mit Löwen und Geiräubern wäre. Wir leben doch im zwanzigsten Jahrhundert."
"Warum fahren Sie nicht einmal hin, Herr Himmeln! Aber auch mit dem Rotortrad! Das läßt Ihnen ganz gut! Und außerdem will ja Herr Framm noch weiter..."
Himmeln hätte nicht mehr. Sein Stichwort war gefallen. "Sie müssen wirklich, weil ich ein bisschen neugierig bin!" Er war übergen, ein wendiger und drohtiger Mann zu sein. "Recht hat er mit dem Schreiber gesagt, daß er sehr gern für mich arbeitet. Ich hätte einen ausgesprochenen Reiseleiter!" Er guckte dazu die kleine Wüste an, als läre er in ihr den berufenen Richter.
"Das glaub ich", beteuerte Petra mit erhelltem Augenaufschlag, man würde nicht, wollte sie nur Petra reisen oder Himmeln würde ihre Sympathie bezeugen. Petra aber blieb ungerührt: "Reiseleiter! Es gibt Frauen, die von einem Mann mehr verlangen, als gute Anzüge zu tragen."
"Ja", sagte Petra, "Rotortrad laden, Abenteuer erleben, Löwen jagen!" Man wußte wieder nicht, ob es Ernst war oder Scherz. Himmeln jedenfalls sah in Petra einen Bundesgenossen. Und übergen, wenn's darauf ankommt, ist Framm noch den Löwen und Geiräubern zu moget. Für Schödel mag's zur Zeit noch reizen, aber ja, sehr ja!"
(Fortsetzung folgt)

Ämtliche Bekanntmachung Kreis Calw
Abgabe von Speisefrühhkartoffeln
 Auf den Wochenabschnitt I der 65. Zulassungsrunde des braunen Bezugsausweises für Speisefrühhkartoffeln 64-68 können in der Zeit vom 17. Juli bis 6. August 1944 (für 3 Wochen) je Kopf 2,5 kg Speisefrühhkartoffeln bezogen werden. Von den Inhabern von Wochenkarten für ausländische Arbeiter können die aufgerufenen 2,5 kg Speisefrühhkartoffeln auf den Abschnitt I der Karte für die 1. Woche der 65. Zulassungsrunde (13 65,1) bezogen werden.
 Die Kleinverzeiler haben die zum Bezug berechtigten Kartenabschnitte abzutrennen und der Kartenausarbeiters in der vorgeschriebenen Weise zur Ausstellung eines Bezugscheines mitzubringen.

Calw, den 17. Juli 1944.
 Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B —

Luftschugnmäßiges Verhalten!

1. Auch bei Tagesalarm hat sich kein Unberechtigter auf der Straße oder vor dem Haus aufzuhalten. Den Waisungen der Luftschugndienstführer ist unbedingt Folge zu leisten. Zuwiderhandlungen sind mit Haft oder Geldstrafe bis zu RM 150.— bedroht.
2. Sämtliche offenen Ladengeschäfte (auch Bäckereien und Milchgeschäfte, Gasthöfe usw.) haben über die Dauer des Bombenalarms zu schließen.
3. Durch Bombenabwurf entstehende Schadensfälle sind unverzüglich und auf nächstem Weg der Befehlsstelle (Polizeiwache) zu melden. Unbefugte (hauptsächlich die Jugend) sind zur Vermeidung weiterer Schäden von der Schadensstelle fernzuhalten.

Altensteig, den 21. Juli 1944.
 Der Bürgermeister Der örtl. Luftschug-
 als Ortspolizeiverwalter. leiter.

Bei den Aufbereitungsarbeiten sind die
Glascherben
 von dem sonstigen Geröll und Schutt abzusondern und unmittelbar an den Häusern (nicht in der Straße) zu lagern, bis sie abgeholt werden.
 Den 21. Juli 1944. Der Bürgermeister.

Erleichterung

Bei Kopfschmerzen infolge von Stockschuppen, Verstopfungen und Stauungen im Nasenraum bringt meist Koffein-Schnapspulver. Bei mehrfachen Gebrauch pflegt ohne schädliche Nebenwirkungen bald ein Gefühl der Befreiung und Erfrischung einzutreten. Seit über hundert Jahren bewährt! Aus Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den Koffein-Schnapspulver erzeugt.
 Bitte machen Sie einen Versuch! Originalboxen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) in Apotheken und Drogerien.

Freiw. Feuerwehr Altensteig
 Die auf Montag, den 24. Juli 1944 festgesetzte **Hauptübung** findet nicht statt.
 Stellv. Wehrführer.

Gemeinsam wandern ihren Lebensweg

Hermann Dietz,
 Emma Dietz
 geb. Walz

Pforzheim Altensteig
 22. Juli 1944

Berneck, 19. Juli 1944.

Dankagung

Für die herzliche Anteilnahme, die wir beim Helmgange unserer lieben Hildegard erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonders dank möchten wir dem Herrn Pfarrer, Herrn Rektor Feuchel, dem Gemischten Chor dem Betriebsführer und Gesangschor der F. u. D. u. den Schulmutterabteilungen, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden aussprechen. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
 Ernst Bauer, Gpfer und Familie mit Bräutigam.

3-Zimmer-Wohnung

mit Gartenanteil in Wildberg, suche schöne, geräumige 3-4-Zimmerwohnung in einem Ort an der Bahnlinie. Angebote an S. L. unter Nr. 111 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ev. Frauenchor
 Abt. heute 20.15 Uhr für Trauerfeier.

Verdunklungs-Rollos

in folgenden Größen sofort lieferbar:

Serie II	Serie V
110/220 RM 4,50	100/250 RM 4,90
120/220 „ 4,90	110/250 „ 4,90
130/220 „ 4,55	130/250 „ 4,85
140/220 „ 5,70	140/250 „ 5,15
200/220 „ 9.—	190/250 „ 6,60

Teppich-Fischer
 Stuttgart, Königsbau
 Tel. 26 798

Kirchliche Nachrichten

7. S. n. Tr., 8.45 Uhr Gottesdienst in Waldorf 10.15 Uhr Gottesdienst Stadtkirche. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. 14 Uhr Trauergottesdienst. Dienstag 20.15 Uhr Bibelabend für Männer u. d. Jungmänner. Mittwoch 20 Uhr Bibel- und Reizgebeten. Donnerstag 20.15 Uhr Ev. Mädchenkreis. Mittwoch-Dorf Predigt 1/2 10 Uhr, oder wenn wegen Alarm Verlegung nötig, 19.30 Uhr. Berneck Predigt 11 Uhr oder 16.30 Uhr. Egenhausen 1/2 11 U. Gott. Pfarrer Schlingenspen, (Barmen.) Spielberg 14 Uhr Trauergottesdienst Friedrich Hauser. (Pfarrer Joller, Gönzach) Bisingen 9 Uhr Gottesdienst. Methodistengemeinde Sonntag 1/2 10 Uhr Predigt, 11 Uhr S. Schule. Mittwoch, 20 1/2 Uhr Bibel- u. Gebetsabend.

Vor einigen Tagen ging im Schwimmbad eine Herrenarmbanduhr verloren
 Der ehrlich Finder möge bitte so gut sein und dieselbe in der Geschäftsstelle ds. Bl. gegen sehr hohe Belohnung abzugeben

Auf der Alb, im Schwarzwald

od. anderer schöngelegener Ort mit gutem Wohnortbedingungen werden in Jahresmiete als Erholungsaufenthalt für Berufstätige mitglieder 2 Räume, voll auch Kauf oder Miete kleineres Anwesen, gesucht. Best. Zuschriften erbeten unter N. 2389 durch Anzeigenvermittlung Fröh Meyer & Co., Stuttgart W, Augustenstr. 82 b.

Von wie eine **Milch-Ruh**
 tauche auch gegen eine trübe Fahrt.
 Georg Haag
 Branderhaus - Berneck



Ralbin
 mit 3 Wochen altem, schönen Kalb, ans Tränken gewöhnt, verkauft
 Braun, Hefelbronn

Eine schöne, 39 Wochen trüchtige **Ralbin**
 liegt dem Verkauf aus
 Martin Lehmann, Rosenmühl

Nur für große Tassen!



1 Tablette der Sähstoff-Gesellschaft entspricht der Sähkraft von 1 1/2 Schäl Würfelzucker, also der Menge, wie man sie zum Gähren einer größeren Tasse Kaffee braucht. Und bei kleineren Tassen? Da ist man eben eine Tablette aus. Und dann auch länger mit dem heute so raren Sähstoff aus.

Deutsche Sähstoff-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 33
 Sähstoff ist im Rahmen der Mähergen Zulassung nur bei 300000 Lieferbar.

War lacht über falsche Ärmel!

Gewiß, sehr schön sind Ärmelschützer nicht, aber praktisch! Wer es einmal ausprobiert hat, um wieviel länger Hemden und Blusen sauber bleiben, wie sehr Kleider und Anzüge geschont werden, der wird sie nicht wieder missen wollen. Und wenn einer lacht über „falsche Ärmel“, dann laßt ihn. Hauptsache ist, wer zuletzt lacht. Und das bist Du, denn: **Die Seifenkarte dankt es Dir!**

Eine 36 Wochen trüchtige **Ralbin**
 verkauft wegen der Arbeit
 Wilhelm Marquardt
 Hofe den Kreis Calw

Schwimmbad Wart am Sonntag geöffnet!

Kaffee Walz, Ebhausen
 bis auf weiteres geschlossen

Vom 24. Juli bis 13. August 1944
keine Sprachstunde
 Dentist Rummel, Nagold

„Grüner Baum“ - Lichtspiele
 Samstag 19.30 Uhr, Sonntag 15.30 u. 19.30 Uhr
Gefährlicher Frühling
 Ein Ufa-Film mit Olga Tschechowa, Winnie Markus, Siegf. Bräuer, Paul Dahlke, Frh. Wagner, Walter Lück, Franz Schafheitlin — Spielleitung: Hans Dappé.
 Mit reifem Wissen um die mündlich entwickelte dieser Ufa-Film in einem liebevollsten Spiel das Erlebnis eines Mannes, der über seiner Arbeit sein Herz verlor und plötzlich in einem „gefährlichen Frühling“ steht.
 Wochenschau. Jugendliche ab 14 Jahren sind zugelassen.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion
 Chef der Transporteinheiten Speer, Berlin NW 40, Altensteig, 4, Tel. 116581 sucht: Kraftfahrer und Kraftfahrerin, Lehrlinge, Lohnbuchhalter (-innen), Stenotypistinnen und Kontoführerinnen, Einjaz im Reich und den besetzten Gebieten, Servicetechnikerinnen und Kleinmachefrauen, Einjaz außerhalb Berlins. Unterkunft etc. wird gewährt.
 Verkauft einen **Einstell-Sieger**
 Friedrich Zeisel, Gönzach
 Verkauft eine gute **Rug- u. Schaff-Ruh**
 wichtig, unter zwei die Wahl. Jefragen in der Geschäftsstelle.

Nicht mehr Wasser als vorgeschrieben!

 Et muß nur wieder einkochen. Sie sparen Zeit und Energie, wenn Sie **HIPP's Bindwuschmittel** nach der Vorschrift kochen!

Seifenartige Bestandteile
 Dieser Zusatz ist es, der dem Universal-Putzmittel VIM von Sunlicht besondere Reinigungskraft gibt. Heute nimmt man VIM auch zum Händewaschen. Öl, Ruß, und sonstige Arbeitsspuren sind im Nu wieder weg.
VIM par Seife
 VIM wäscht dich in kaltem Wasser! Und der Kalkblech! Nur für durchlöchernde.

Gute für 14 Tage **Hauschneiderin**
 Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.
 Oberweiler **Kalbin**
 leicht gewöhnt, mit 14 Tage altem Kalb, oder 33 Wochen trüchtige Fahrtand verkauft
 Martin Warber jr.

Frischeier
 davon ist ein Teil für den Winter bestimmt und den legt man zweckmäßig in **Garantol!**
 (Garantol halten sich hier über 1 Jahr)

Gefunden
 eine Sonnenbrille
 Abzuholen Rathaus Zimmer 12
Verloren
 am Dienstag auf dem Wege Konditorei Haag zum Schwimmbad ein rotes **Wachstuch** (Kleant).
 Abzugeben in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Bauer Dachstuhl mit Krankeuerlöschung
 Bei unseren Bauarbeiten „Bauerhilfe“ stabil belagert
Reinigte Krankeuerlöschung
 München 23, Leopoldstraße 4
 Prospekt erhält kostenlos und sofortlich!
 Van und Zimm
 Walpert und Straß

Den anderen auch etwas gönnlich! Es darf nicht sein, daß nur die Stimmungen alle mackelreife Artikel — wie KNORR Suppen- und Soßentöpfe — für sich allein in Anspruch nehmen und gerade die übrigen her ausgehen. Daher sollte keine Hausfrau von ihrem Kaufmanns unmögliches erwarten! Denn für ihn ist es jetzt im Kriegs erste Pflicht, die knappen Vorräte gerecht zu verteilen. Diese kameradschaftliche Einstellung hilft allem!

Altensteig, 20. Juli 1944.
 Großes Herzleid brachte die für uns noch ungesagte Nachricht, daß unser lieber, herzenguter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Bräutigam **Frank Heubel** und Rechnungsführer der Luftwaffe **Freih Heubler** nach nahezu 8jähriger, treuer Pflichterfüllung am 7. 6. 1944 im Alter von 29 Jahren dem Bombenterror im Westen zum Opfer gefallen ist. In tiefer Trauer: Die Eltern: Adolf Heubler und Frau die Brüder: Wilhelm mit Familie, Stuttgart Eugen J. Bl. in Gmündenschaft, die Schwester: Emma Schweiß die Braut: Annie Oeffler, Freiburg Trauergottesdienst am Sonntag, 23. Juli 1944, 14 Uhr.

Altensteig, 21. Juli 1944.
 Unser innigstgeliebter und herzenguter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe **Rudolf Bieri** Obergefe. in einer Flak-Abt. erlitt am 25. Mai ds. Js. im Alter von 24 Jahren bei dem Terrorangriff auf Lütlich den Heldentod. Er folgte seinen beiden Vätern Richard und Otto im Tode nach.
 In tiefem Schmerz: Familie Eugen Bieri.
 Trauergottesdienst am Sonntag, 23. Juli 1944, 14 Uhr.

Spielberg, den 20. Juli 1944.
 Hart und schwer und noch unklar traf uns die Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergesslicher Mann, der herzengute Vater meines Kindes, Sohn, Schwager, Onkel, Bruder, Schwager und Onkel **Friedrich Hauser** Wfl. in einem Inf.-Regt. bei den harten Kämpfen in Italien für seine geliebte Heimat gefallen ist. Er ruht auf einem Soldatenfriedhof.
 In tiefem Leid: Die Gattin: Marie Hauser, geb. Gall mit Kind Friedl. die Eltern: Matthias Gall mit Frau der Vater: Jakob Hauser und alle Angehörigen Trauerfeier am Sonntag, 23. Juli 1944, 14 Uhr.

Ebhausen, den 21. Juli 1944.
 Die Gedankens für unseren gefallenen Sohn **Oberleutnant Erwin Pfeifle** Träger des Deutschen Kreuzes in Gold, findet am Sonntag, den 23. Juli, 14.30 Uhr im Gemeindehaus in Ebhausen statt. Johs. Pfeifle mit Frau Regina, geb. Weis.